

Berthold Musselmann, Heidelberg

Statement zum Thema

**Phytotherapie in der Hausarztpraxis
Bei welchen Beschwerden sind pflanzliche
Arzneimittel besonders hilfreich?**

Ein gutes Beispiel stellten die saisonalen Atemwegserkrankungen dar. In diesem Winter haben wir eine intensive Grippe- und Erkältungsepidemie hinter uns, die Morbidität in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern, öffentlichen Einrichtungen, Betrieben usw. war sehr hoch.

Was hat zur Linderung geholfen?

Die chemisch-synthetischen Präparate wirken gegen die meisten Viruserkrankungen bisher schwach oder gar nicht, haben aber zum Teil starke Nebenwirkungen. Insbesondere Oseltamivir, aggressiv beworben bei Influenza, enttäuschte. Symptomlindernde Medikamente wie ASS, Paracetamol oder Ibuprofen sind dagegen oft sinnvoll und manchmal notwendig. Ein positiver Einfluss auf Heilung und Genesung besteht aber bei dieser Therapie kaum. Auch die Grippe-Impfung hat dieses Jahr nur schwach geschützt. Sie hat allgemein nur einen begrenzten Nutzen, am meisten nützt sie chronisch Kranken und geschwächten Personen. Zur Prophylaxe ist vor allem Hygiene sinnvoll, Sport, frische Luft und gute Ernährung. Zur Therapie helfen Wirkstoffe aus der Natur, insbesondere in Verbindung mit weiteren Naturheilverfahren. Sie wirken oft besser als chemische-synthetische Medikamente.

Phytotherapie, also der medizinische Einsatz von Heilpflanzen-Zubereitungen wird von Patienten und Ärzten geschätzt. 60 Prozent der Allgemeinärzte setzen derzeit auch Naturheilverfahren ein, 70 Prozent der Patienten möchten Phytopharmaka von ihrem Arzt verordnet bekommen. Die Stärke von Heilpflanzenpräparaten liegt darin, dass sie ein komplexes Gemisch von Wirkstoffen enthalten, die an unterschiedlichen Stellen ansetzen. Sie wirken also gleichzeitig antiinfektiv – stoppen oder behindern also die Vermehrung von Keimen – gleichzeitig aber auch antientzündlich, abschwellend und entkrampfend und stärken so auch die Körperselbstheilungskräfte des Organismus.

Wegen der grundsätzlichen Ähnlichkeit vieler Überlebens- und Stoffwechselprobleme bei Pflanzen und Menschen sind die in Heilpflanzen enthaltenen Stoffe auch für Menschen oft so nützlich. Die ärztliche Erfahrung zeigt auch, dass der mögliche Einsatzbereich von pflanzlichen Präparaten meist wesentlich umfangreicher ist, als die bei der Zulassungen festgelegte Deklaration.

Um systematischer zu erfassen, worin der Patienten-Benefit von naturheilkundlicher und konventioneller Therapie im Vergleich besteht, hat unsere Arbeitsgruppe an der Universität Heidelberg – aufbauend auf dem Projekt CONTENT 2012 vor drei Jahren den PhytoCONTENT gestartet, ein voraussichtlich im Juni 2015 abgeschlossenes Forschungsprojekt. Die aktuellen Diagnose-Codes (ICD-10) sind von der Kassenärztlichen Vereinigung zur Abrechnung für alle ÄrztInnen vorgeschrieben, für die Hausarztmedizin aber nicht tauglich – sie stammen aus einer einseitigen, hochspezialisierten Medizin. In der allgemeinmedizinischen Praxis bilden selbst heilende Erkrankungen und Krankheiten in Anfangsstadien mit einer meist noch leichteren Ausprägung und oft ohne die Möglichkeit einer exakten Diagnose die Mehrheit der Fälle. Für diesen Bereich hat deshalb die internationale Gesellschaft für Allgemeinmedizin (WONCA) eine eigene medizinische Klassifikation erarbeitet – die International Classification of Primary Care (ICPC) – die gezielt auf die Bedürfnisse der Primärversorgung und der Allgemein- und Familienmedizin abgestimmt ist.

In Heidelberg werden im Rahmen von PhytoCONTENT seit 2009 Daten von 41 Hausarztpraxen in Baden-Württemberg und Hessen gesammelt, von denen 11 die Zusatzbezeichnung Naturheilverfahren tragen. Alle Patienten, die die Praxen aufsuchen, werden anonym registriert, die anfallenden Beratungsanlässe analysiert und hausarzttauglich mit ICPC-2 verschlüsselt. Mittlerweile befinden sich über 180.000 Patienten mit über 2,7 Millionen Arzt/Patienten-Kontakten und knapp 3,2 Millionen Verschreibungen in der Datenbank. Wir haben erste Analysen der Versorgungsrealität, insbesondere bei den Atemwegserkrankungen, bei der Verordnung von Phytotherapeutika und Antibiotika vorgenommen. Genauere Daten werden im Laufe von 2015/6 veröffentlicht werden.

Antibiotika, die lebensgefährliche Resistenzen nach sich ziehen, genauso wie zahlreiche andere nebenwirkungsreiche und teure Medikamente könnten durch den Einsatz von Phytopharmaka, je nach Einsatzfeld teilweise im großen Stil, zum Nutzen aller Patienten eingespart werden. Wie ärztliche Erfahrung, aber auch unzählige Studien zeigen, können Phytopharmaka guter Qualität bei nahezu allen Gesundheitsstörungen symptomlindernd, teils begleitend zu konventioneller Therapie, teils auch allein kurativ, eingesetzt werden. Trotz zahlreicher Forschungsarbeiten in den letzten 10 Jahren und der dadurch vorliegenden Evidenz wird aber Naturmedizin in der ärztlichen Praxis, besonders aber in den Kliniken, weiterhin kaum berücksichtigt. Marketing konventioneller Medikamente scheint die Medizin weiterhin stärker zu bestimmen als die Vernunft.

*Dr. med. Berthold Musselmann
Lehrbeauftragter für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren
Akademische Lehrpraxis Universität Heidelberg
Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung
Tel.: 06222/ 81236
E-Mail: dr.musselmann@t-online.de*